

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 30. Mai 1917. Nr. 149.

Aufflammen der Isonzoschlacht.

Bisher 14.500 Italiener gefangen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 29. Mai 1917. Wien, 29. Mai 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerietätigkeit nahm an vielen Stellen der Front zu. In einzelnen Abschnitten wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach dem ruhigeren Pfingstsonntag flammte gestern die Isonzoschlacht zum dritten Male auf. Die neue grosse Angriffswelle des Feindes richtet sich zunächst wieder gegen die Höhen von Vodice und den Monte Santo. Der italienische Ansturm setzte zu Mittag gegen den Nordflügel ein. Er erstreckte sich nachmittags, durch mächtiges Artilleriefeuer eingeleitet, auf den ganzen vorgenannten Abschnitt. Vielfach kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die auch die Nacht über weiter tobten. Besonders heftig wurde im Bereiche der Kuppe 652 gerungen. Unsere Front hielt in ganzer Ausdehnung allen Anstrengungen des Feindes eisern stand. Die Infanterieregimenter Nr. 9, 24 und 77 haben sich besonders hervorgetan.

Nordöstlich von Görz nahmen wir den Italienern bei Abwehr eines von ihnen versuchten Ueberfalles 200 Gefangene ab. Südlich von Jamiano stiess der Feind gestern vormittags neuerlich viermal gegen unsere Stellungen vor, wobei er nebst grosser blutiger Einbusse 15 Offiziere und 800 Mann an Gefangenen verlor.

Die Gesamtzahl der seit Beginn der zehnten Isonzoschlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 14.500 Mann.

Aus Kärnten und Tirol nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die Parteien im österreichischen Abgeordnetenhause.

Nach den Nationalitäten zerfällt das österreichische Abgeordnetenhaus in zwei gleiche Hälften, in eine slawische und in eine nichtslawische; diese besteht aus den Deutschen und aus rund dreissig Italienern und Rumänen, die wegen ihres natürlichen Gegensatzes zu den Slawen bisher als Verbündete der Deutschen angesehen wurden. Die Mehrheit setzte sich in der Praxis anders zusammen. Von den Deutschen kamen regelmässig in Abschlag die Sozialdemokraten und drei kleine Gruppen, die Alldeutschen, die deutschen Demokraten und einige Wilde, dafür bildete sich eine Majorität durch den Hinzutritt der Polen, meist verstärkt durch die Südslawen, während die Stellung der Ruthenen oft und rasch wechselte.

Von den 516 Abgeordneten, aus denen sich das vollzählige Haus zusammensetzt, führt das neueste offizielle Verzeichnis 479 an; 37 Sitze sind durch Tod oder rechtskräftige Verurteilung erledigt. Von diesen 479 Abgeordneten kommen aber wenigstens 12 in Abschlag, die sich in Haft befinden, im Auslande interniert oder gefangen oder ins Ausland geflüchtet sind. Da sich diese jedoch zum Teile wieder einfinden werden, sollen sie, insofern später Ziffern genannt werden, mitgerechnet werden.

Den Tschechen ist es gelungen, sich ohne Ausnahme in einem Verband zusammenzuschliessen. Der „Böhmische Verband", der gegenwärtig 96 Mitglieder zählt, umfasst 36 Agrarier und 26 Sozialdemokraten. Die einst so mächtigen Jungtschechen sind auf 12, die katholische Volkspartei auf 6 Mitglieder herabgesunken, der Rest besteht aus Nationalsozialen und Radikalen. Diese Art der Zusammensetzung garantiert dem böhmischen Verbande eine starke und volkstümliche, gleichzeitig aber auch eine besonnene und mit den tatsächlichen Machtfaktoren rechnende Politik.

Von den 80 Polen zählt der Polenklub 72, die polnische Volkspartei 5 Mitglieder, 3 sind Wilde. Trotz der Geschlossenheit nach aussen bestehen starke Differenzen, namentlich zwischen den Demokraten und den Konservativen.

Ganz unbestimmt ist heute die künftige Stellung der Ruthenen oder wie sie sich jetzt nennen, der Ukrainer. Den vier unbedingten Anhängern jeder Regierung aus der Bukowina stehen andere 22, denen man noch ein paar ostjüdische Vertreter hinzurechnen kann, gegenüber, die, wie es schon oft geschehen ist, von einem Extrem in das andere überspringen können.

Von den Südslawen sind aussser zwei Wilden 24 im kroatisch-slowenischen Klub, 7 im Dalmatinerklub vereinigt. Im kroatisch-slowenischen Klub dominieren die Klerikalen, doch zerfallen sie in zwei gegnerische Gruppen, eine konservative und eine demokratische, deren Streit voraussichtlich mit dem Siege der Demokraten enden wird. Bei der grossen Bedeutung der südslawischen Frage wird jedenfalls der kroatisch-slowenische Klub eine Rolle spielen, die ausser allem Verhältnis zu der zahlenmässigen und kulturellen Bedeutung der von ihm vertretenen Bevölkerung steht.

Nahezu zur Bedeutungslosigkeit haben die äusseren Verhältnisse die Vertretung des italienischen und rumänischen Volksstammes herabgedrückt, womit auch deren Bundesgenossenschaft für die Deutschen an Wert verloren hat.

Der Deutsche Nationalverband ist für sich allein ebenso stark wie der böhmische Verband. Die Zusammenschweissung zu einer Partei, der deutschen Arbeitspartei, ist jedoch an dem Widerstande der Radikalen und an der Nationalhaltung der Agrarier gescheitert. Daher teilt sich der Nationalverband in vier Gruppen. Abgesehen von der Deutschen Arbeiterpartei, die nur zwei Mitglieder zählt, verfügt die kleinste Gruppe, die Deutschradikale Partei über die beste Organisation und Agitation und hat dahar oft ihren Willen gegen die Mehrheit durchgesetzt. Die Deutsche Agrarpartei, deren Mitglieder in einer grossen Partei dazu bestimmt wären, ihr die verlässliche Grundlage und ihrer Politik die ruhige Stetigkeit zu geben, hat durch ihren parteimässigen Abschluss auf einen grossen Teil des ihr gebührenden Einflusses verzichtet, und der Rest von 42 Mitgliedern hat es nicht zu einer Partei, sondern nur zu einer rein parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft gebracht. Daraus erklären sich Schwankungen und Unstimmigkeiten in der Politik des Verbandes, die in seiner organischen Zusammensetzung begründet sind.

Die Christlichsozialen, die nur eine einzige Partei von gegenwärtig 67 Mitgliedern bilden, sind nach aussen hin immer geschlossen und konsequent aufgetreten, im Innern sind ihnen Schwierigkeiten auch nicht erspart geblieben. Sie haben sich mit dem Deutschen Nationalverbande zu einer gemeinsamen nationalen Politik zusammengefunden.

Ausserhalb dieses Zusammenschlusses stehen ausser drei Alldeutschen, vier Wienern, die sich deutsche Demokraten nennen und einigen Wilden die 42 deutschen Sozialdemokraten.

TELEGRAMME.

Vor der Parlamenteröffnung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 29. Mai.

Heute hielten fast alle Parteien des Reichsrates Beratungen ab.

An der morgigen Eröffnungssitzung wird der Bischof von Breslau teilnehmen.

Die Nationalsozialisten wählten in ihrer letzten Sitzung in Prag den Abgeordneten Klofac zum Obmann.

Lösungsversuche der ungarischen Krise.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 29. Mai.

Wie „Az Ujzag" meldet, wird die Lösung der ungarischen Krise in der Weise erfolgen, dass man zunächst die Bildung eines Konzentrationskabinetts fortsetzen wird. An die Spitze eines solchen könnte Wekerle treten, in den Weg legen würde. Sollte diese Kombinadem die nationale Arbeitspartei kein Hindernis tion nicht gelingen, so müsste ein Minderheitskabinett gebildet werden, und Graf Andrassy an dessen Spitze treten. Er würde die Wahlrechtsvorlage aber erst nach dem Kriege einbringen.

InKreisen, die dem Erzherzog Joseph nahestehen, hält man die Bildung eines Konzentrationskabinetts trotz der Schwierigkeiten der nationalen Arbeitspartei nicht für ausgeschlossen.

Der Leiter des ungarischen Ernährungsamtes demissioniert

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 29. Mai.

Wie „Az Ujzag" meldet, hat der Leiter des ungarischen Ernährungsamtes Baron Körthy seine Demission gegeben.

Erfolge deutscher Seeflugstreitkräfte.

Berlin, 29. Mai. (KB.)

(Amtlich.) **Am 25. d. M. wurden an der flandrischen Küste drei feindliche Flugzeuge durch Marineflugzeuge zum Absturz gebracht.**

Am Morgen des 26. trafen drei unserer flandrischen Seekampfflugzeuge vor der französischen Küste auf ein Geschwader von vier französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten ab. Von ihren Besatzungen konnten vier Offiziere und zwei Unteroffiziere geborgen werden; die übrigen Insassen ertranken. Obwohl unsere bei der Bergung beschäftigten Torpedoboote durch feindliche Seestreitkräfte gestört wurden, konnte ein französisches Flugboot unbeschädigt eingebracht werden; die übrigen drei sind vollständig zerstört. Keines unserer Torpedoboote ist beschädigt.

Eines unserer U-Boote brachte am 25. d. M. in Hoofden ein englisches Wasserflugzeug und zwei Insassen ein.

27.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. Mai. (KB.)

(Amtlich.) **Neue U-Booterfolge im englischen Kanal und in der Nordsee: Es wurden 27.000 Bruttoregistertonnen versenkt.**

Versenkungen.

Kopenhagen, 27. Mai. (KB.)

„Politiken" meldet aus Thornshaven: Südlich Videroe haben deutsche Unterseeboote sechs Fischerboote von denFaroerinseln versenkt. Nachrichten über die Besatzungen zweier Schiffe sind nicht eingetroffen.

Madrid, 27. Mai. (KB.)

(Meldung der Agence Havas.) Ministerpräsident Garcia Prieto bestätigte die Versenkung des spanischen Dampfers „Begona", der von Amerika nach England unterwegs war.

Torpedierung eines brasilianischen Dampfers.

Rio de Janeiro, 27. Mai. (KB.)

(Havas-Medung.) Die Regierung erhielt einen amtlichen Bericht über die Torpedierung des Dampfers „Tiruka" und bereitet eine entsprechende Denkschrift an das Parlament vor.

Der Präsident telegraphierte an den Präsidenten Poincare und dankte ihm für die Hilfe, die die französischen Behörden der Besatzung der „Tiuka" zuteil werden liessen.

Revolutionäre Bewegung in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 29. Mai.

„Die „Züricher Neuesten Nachrichten" melden aus Mittel-talien, dass dieser Tage in Rom 15.000 Karabinieri zum Schutze der Hauptstadt aufgeboten wurden.

Cadorna hat alle Urlaubsgesuche abgeschlagen.

Die Vorgänge in Russland.

Wiederaufnahme der militärischen Operationen?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 29. Mai.

Allgemein erblickt man in dem letzten Tagesbefehl Kerenskis an die russische Armee ein Zeichen der Wiederaufnahme einer russischen Offensive.

Anschluss an die Entente-Offensive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Zürich, 29. Mai.

„Secolo" meldet, dass Russland sich der allgemeinen Entente-Offensive anschliessen werde.

Friedenswunsch des Soldatenrates.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 29. Mai.

Der Kongress der russischen Soldaten beschloss, sämtliche Massnahmen, die auf eine Erneuerung der Offensive durch die russische Armee abzielen, nicht zu unterstützen. Der Krieg müsse schleunigst auf der Grundlage des Verzichtes auf Annexionen beendet werden.

Dr Kongress erklärte sich auch mit dem Kabinett nicht einverstanden und forderte die Demission des Ministeriums.

Die früheren Machthaber unter Anklage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 29. Mai.

Der „Den" bestätigt, dass mehrere Grossfürsten, darunter Nikolei Nikolajewitsch unter Anklage gestellt werden, u. zw. nicht wegen Hochverrates, sondern wegen Missbrauchs der Amtsgewalt. Das Anklagematerial schwillt täglich an.

Man rechnet auch auf eine Verurteilung der Mitglieder der früheren Zarenfamilie.

Die Stockholmer Konferenz verschoben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 29. Mai.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" erklärte Huisman, dass die allgemeine Stockholmer Konferenz auf den Monat Juli verschoben worden sei. Das nähere Datum ist noch unbestimmt.

Brasiliens Kriegsbereitschaft.

Rio de Janeiro, 27. Mai. (KB.)

(Meldung der Agence Havas.) **Nachdem der diplomatische Ausschuss des Kongresses das Gesetz angenomen hat, welches das die Neutralität im deutsch-amerikanischen Kriege erklärende Dekret vom 25. April aufhebt, ist der Präsident ermächtigt, alle Massnahmen zu ergreifen, die zur Durchführung des Gesetzes notwendig sind und alle Handlungen vorzubereiten, die sich aus dem Aufhören der Neutralität ergeben.**

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 28. Mai. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Kaukasusfront: Im Zentrum wurde ein feindlicher Ueberfallsversuch vereitelt. Auf dem linken Flügel nur wirkungsloses feindliches Artilleriefeuer. Sonst nichts Wichtiges.

Grosser Brand in Czarny Dunajec.

(Privat-Telegramme der „Krakauer Zeitung".)

Krakau, 29. Mai.

In der Ortschaft Czarny Dunajec bei Zakopane brach aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, dem 19 Wohn- und 59 Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen.

Tod des Grossindustriellen von Liebig.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Reichenberg, 29. Mai.

Heute nachts starb hier nach langem schweren Leiden der Grossindustrielle und ehemalige Landtagsabgeordnete Emmerich von Liebig im 82. Lebensjahre. Er war Chef der Firma Johann Liebig u. Comp.

Sitzung des Polenklubs in Krakau.

Das Sekretariat des Polenklubs veröffentlicht ein Kommunique über die während des Pfingstsonntag in Krakau abgehaltene Vollversammlung, das im Wesentlichen besagt:

Zur Sitzung des Polenklubs, die in Krakau im Saale des Stadtrates am 27. Mai l. J. abgehalten wurde, erschienen 60 Reichsratsabgeordnete, 10 Herrenhausmitglieder und 25 ehe-

malige Landtagsabgeordnete. Die Sitzung eröffnete der Klubvizepräsident Dr. German mit einer Berichterstattung über die Beschlüsse der Reichsratskommission, die in der Sitzung vom 26. l. M. gefasst wurden.

Der Klub nahm ferner den dringenden Antrag des Abgeordneten Tetmajer auf Intervention beim Kriegsministerium wegen Aufhebung der Enteignung von Grundstücken im Bezirk Zwirzyniec für Uebungsplätze an.

Abgeordneter Witos meldete im Namen der Volkspartei einen Antrag auf sofortige Einstellung aller Requirierungen ein, den Abgeordneter Dr. Marek noch mit Rücksicht auf die Lage des Landes erweiterte.

Beide Anträge wurden angenommen wie auch der vom Abg. Dr. Löwenstein angemeldete Antrag der demokratischen Abgeordnetengruppe, der verlangt, mit grösster Energie und Eifer die Bestrebungen der Staatsbeamten um dauernde Besserung ihrer Existenz und sofortige Hilfe im Kriege zu unterstützen. In Ausführung des Auftrages der Parlamentskommission brachte der Vorsitzende die Frage der polnischen Legionen auf die Tagesordnung. Die Dringlichkeit dieser Frage begründete Abgeordneter Moraczewski und meldete nachstehenden Antrag an: „Der Polenklub stellt fest, dass die Legionen dem polnischen Staate als Kader einer polnischen Armee vollständig übergeben worden sind, protestiert gegen die gegenwärtige vorgenommene Aufteilung der Legionen in eine galizische Legion und eine Legion des Königreiches Polen. Der Polenklub verlangt von dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, dass auf gehörigem Wege alle dem Prinzipe der Unteilbarkeit der Legionen widersprechenden Anordnungen rückgängig gemacht werden. Das Präsidium wird aufgefordert, alle nötigen Schritte zu diesem Zwecke zu unternehmen." An der Besprechung dieses Antrages nahmen die Abgeordneten Daszynski, Bobrowski, Leo und Dembinski teil.

Im Sinne eines Beschlusses der Parlamentskommission wurde nachher über die Friedenskundgebung im Reichsrate debattiert. Es wurde der Antrag des Abg. Daszynski nachstehenden Inhalts angenommen: „Indem der Polenklub feststellt, dass beide kriegführenden Parteien das Recht der Völker, über ihr Schicksal zu entscheiden, anerkennen und dass alle Völker Europas die dringende Notwendigkeit, das blutige Ringen des Krieges zu beenden, anerkennen, beschliesst er, die Initiative zur Veranstaltung einer Friedensmanifestation im österreichischen Parlamente zu ergreifen. Zu diesem Zwecke hat sich das Präsidium des Polenklubs früher mit anderen Parteien des Reichsrates zu verständigen."

Am Schlusse der Sitzung wurde die Stellungnahme, die der Klub in der polnischen Angelegenheit in der Sitzung des Landtagklubs vom 28. Mai zu nehmen hat, besprochen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Abgeordneten Lazarski angenommen, der lautete: „Der Polenklub beschliesst, dass die am 16. Mai 1917 über Antrag des Abgeordneten Tetmajer in Wien beschlossene Resolution in der Angelegenheit Polens dem Landtagsklub zur Annahme vorgelegt werde."

Schliesslich wurde über Antrag des Abgeordneten Graf Lazocki beschlossen, das Präsidium aufzufordern, dass es bei der Regierung Schritte zur aktiven Enthebung der zum aktiven Dienstleistung einberufenen und im Dienste der polnischen Presse unentbehrlichen Journalisten eileite.

Am Pfingstmontag fand eine Sitzung der polnischen Landtagsabgeordneten statt.

Lokalnachrichten.

Erdäpfelverkauf. Das städtische Approvisionierungsbureau hat sich für die laufende Woche eine genügende Menge Erdäpfel gesichert, so dass alle Bezugsberechtigten in den Verkaufsläden, denen sie zugeteilt wurden, den auf sie entfallenden Teil erhalten können. Gleichzeitig macht das Approvisionierungsbureau aufmerksam, dass der Bezug von Erdäpfeln ausschliesslich an dem zum Mehlbezug festgesetzten Tage und nur an dem festgesetzten Platze erfolgen kann.

Veränderungen in der Brotzuweisung. Der Krakauer Magistrat teilt mit: Vom 30. Mai l. J. angefangen werden die bisher in der Bäckerei P. Płatek zum Brotbezug zugewiesenen, am Szczepańskiplatz, in der Thomasza-, Szczepańska-, Reformacka-, Anna-, Jagiellońska- und Pijarskagasse wohnhaften Personen der Bäckerei des Franz Magiera in der Hl. Thomaszgasse Nr. 5 und die in der Bäckerei Kozłowski und Troczyński Brot beziehenden in der Mikołajska-, Szpitalna-, Sienna-, Stolarska-, Hg. Krzyża-, Bracka-, Poselskagasse, sowie am Kleinen Ringplatz und Aller Heiligen-Platz wohnhaften Personen der Bäckerei des Johann Wątorski in der Mikołajskagasse Nr. 3 zugeteilt.

Vandalismus eines Sittlichkeitsfanatikers. Montag den 28. ds. gegen 11 Uhr vormittags erschien im Krakauer Nationalmuseum im Tuchhallengebäude ein Geistlicher des hiesigen Paulaner-Ordens, schritt direkt, ohne sich irgendwo aufzuhalten, vor das Gemälde Schindlers „Mädchen im Bad", das neben dem historischen Bilde Matejkos „Die Huldigung Preussens" hängt und bestrich in einem unbewachten Augenblick das genannte Bild Schindlers mit Pech. Der herbeigeeilte Funktionär der Galerie Guziakiewicz vereitelte das weitere Vernichtungswerk. Der Täter flüchtete, indem er rief: „Ich habe es gut gemacht! Das war unanständig! Diesen Ort besuchen die Schulen!" Er wurde jedoch mit Hilfe des zufällig anwesenden Hauptmannes des 2. Festungsartillerieregimentes Karl Spižek festgenommen. Da der Täter jede Auskunft verweigerte, wurde er der Polizei übergeben. Der Versuch das Bild zu reinigen misslang, da ein gelber Fleck zurückblieb. Das Bild „Mädchen im Bad" ist eines der besten Werke Schindlers und besitzt einen ungewöhnlichen künstlerischen Wert. Es stellt ein dem Beschauer mit dem Rücken zugekehrtes, am Rand eines Bassins stehendes nacktes Mädchen in natürlicher Grösse dar.

Notruf für deutsche Kriegsflüchtlinge. Die Zahl der deutschen Flüchtlinge aus Galizien, der Bukowina und dem Süden, die in der Steiermark Zuflucht fanden, beträgt schon über 3000. Die meisten sind ihrer Habe beraubt; Männer, Frauen und Kinder von einander gerissen. Um diesen Unglücklichen möglichst weitgehende Hilfe zu bieten, ist in Graz der „Fürsorge-Ausschuss für deutsche Flüchtlinge in der Steiermark" geschaffen worden. Der Dichter Peter Rosegger unterstützt diese hochwichtige völkische Arbeit durch sein gewichtiges Wort. Zum ersten Obmanne ist Universitätsprofessor K. F. Kaindl, zum zweiten Dr. O. Berze gewählt; beide sind in der Kriegsfürsorge erprobte Kräfte. Säckelwart ist der Kanzleivorstand der „Südmark" Herr Alois Hahn (Graz, Joaneumring 11); an ihn sind alle Spenden erbeten. Die Kanzlei des neuen Ausschusses befindet sich im Grazer Rathause, II. Stock, Zimmer Nr. 140.

Wetterbericht vom 29. Mai 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
28./5.	9 h abds.	750	16·3	16·3	windstill	heiter	—
29./5.	7 h früh	750·5	13·5	14·6	Ost	"	—
29./5.	2 h nchm.	751	26·6	20·2	windstill	"	—

Witterung: Heiter, ruhig, trocken, warm.

Prognose für den 30. Mai: Schönwetter anhaltend, vorübergehende Gewitterbildungen nicht ausgeschlossen.

Verschiedenes.

Das Ende der Wanderzigeuner. Schon vor längerer Zeit meldete eine kurze Nachricht aus Ungarn, dass einem Ueberbleibsel aus romantischen Tagen, das ganz unzeitgemäss mitten in Europa noch sein Wesen trieb, ein Ende bereitet werden soll: die ungarische Regierung durch die Kriegsverhältnisse in einem bereits gefassten Entschluss bestärkt, erklärte sich für die Abschaffung des Wanderlebens der Zigeuner. Der Plan und die Mittel zur Durchführung des bereits begonnenen Unternehmens werden nunmehr in der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft in den wichtigsten Punkten auseinandergesetzt. Es handelt sich um eine regelrechte Kolonisation der Zigeuner, deren Karawanen von Organen der Provinzbehörden angehalten wurden, wo immer man sie traf. Die Mitglieder der Wandergesellschaften werden nach ihren Zuständigkeitsgemeinden gebracht; falls ihre Zuständigkeit sich jedoch nicht feststellen lässt, kommen sie nach jenen Gemeinden, an welchen sie sich zuletzt am längsten aufhielten. Sie werden hier einquartiert. Die Verwaltung ihres Vermögens wird von der Ansiedelungsbehörde übernommen. Das aus Wagen, Pferden, Waffen usw. bestehende bewegliche Vermögen wird auf amtlichem Wege verkauft, die erzielte Summe ebenfalls zugunsten des Eigentümers verwaltet. Das Geld dient in erster Linie zum Aufbau dauernder Wohnsitze, zur Beschaffung landwirtschaftlicher Geräte usw. Falls eine Zigeunerfamilie sich als besitzlos erweist, werden die Kosten des Wohnhauses vom Staate getragen, nach zehn Jahren wird das Grundstück auf den Namen des Angesiedelten oder seines Rechtsnachfolgers als Eigentum grundbuchamtlich überschrieben. Den neuen Rechten und dem Schutz, den die Zigeuner auf diese Weise geniessen, stehen natürlich auch die Pflichten des ordentlichen Staatsbürgers gegenüber. Die kolonisierten Zigeuner haben sich den Musterungsbestimmungen zu unterwerfen, und die Kinder sind schulpflichtig. Zehn Jahre nach Gründung der Kolonie wird die Vormundschaft der Gemeinde über die Bewohner aufgehoben, womit amtlich die Erinnerung an ihr einstiges „Zigeunertum" gelöscht ist.

Der zensierte Napoleon. Das Pariser „L'Oeuvre" bringt am Kopf jeder Nummer einen kurzen fettgedruckten Satz, der ein besonders aktuelles Ereignis herausgreift und meist einen Angriff auf die Regierung im allgemeinen, mehr noch aber die Zensur im Besonderen darstellt. Diese auf die Gegenwart passenden Leitsätze stammen meist von einer grossen Persönlichkeit der französischen Geschichte und sind mit dem Namen des historischen Verfassers unterzeichnet. Eine der jüngsten Nummern des Blattes bot nun ein erstaunliches Bild. Die betreffende Kopfstelle war diesmal ein mächtiger weisser Fleck mit dem Vermerk: „Von der Zensur gestrichen." Darunter aber stand der Verfassername: Napoleon. Wie man sieht, kennt die Strenge der französischen Zensur nachgerade wirklich keine Grenzen mehr, denn selbst der pessimistischeste Betrachter der Zensurmassnahmen hätte wohl kaum erwartet, dass auch Napoleon ihnen zum Opfer fallen könnte.

Die Bienenprobe in Polen. In Polen herrscht der eigentümliche Aberglaube, dass die Bienen einen Instinkt für die Tugend der Brautleute haben. Bei polnischen Bauern wird vielfach vor der Verlobung der Brautleute eine Tugendprobe angestellt. An einem Sonntage nach der Kirchzeit geht das Paar, das sich verloben will, gefolgt von der ganzen Dorfjugend, in die Nähe eines Baumes, auf dem sich ein Bienenschwarm angesetzt hat. Zunächst muss sich dann der Bräutigam dem Schwarm nähern und die Bienenrepublik reizen, während alle anderen erwartungsvoll herumstehen und mit ängstlicher Aufmerksamkeit auf die Bienen blicken, ob sie den Jüngling angreifen und übel zurichten werden. Tun sie es, so ist der Bursche ein Söffel, lassen sie ihn in Ruhe, gilt er als braver Kerl, und sofort muss sich seine Liebste der gleichen Tugendprobe aussetzen, deren glücklicher Ausgang ihre Jungfräulichkeit bezeugt. Fällt die Probe bei beiden gut aus, so geben sie sich unter dem Jubel der ganzen Dorfjugend den Verlobungskuss. Indessen schliesst wohl auch ein ungünstiger Ausgang der Tugendprobe nicht immer aus, dass die Beiden doch die Ehe miteinander wagen.

Wie der französische Frontsoldat seine Löhnung erhält. Das verwickelte Löhnungsverfahren bei den französischen Fronttruppen wird zum erstenmal vom „Journal“ zusammenfassend dargestellt. Die Zivilisten fragen sich oft, wie es überhaupt möglich sei, den Kämpfern bis in die vorderste Linie regelmässig und abgezählt ihren Lohn zukommen zu lassen, und tatsächlich ist dies nur durch ein weitverzweigtes System möglich. Die Auszahlungen erfolgen seit der Mobilisation dreimal in jedem Monat. Am letzten Tage des Monats findet die Auszahlung der Offiziere statt, am 1. und 15. geht die Löhnung der Truppen in den Besitz der einzelnen Empfänger über. Hierzu muss vor allem jedesmal die Intendanz die für die einzelnen Truppenteile fälligen Summen ausrechnen. Diese Berechnung erfordert viel Mühe, da sie sich nach dem jeweiligen Bestand richtet, der oft nicht unerheblich schwankt. Das Aktenstück muss von einem Unterintendanten gegengezeichnet werden, worauf es von dem Zahlmeister des Regimentes beglaubigt wird. Dieser erscheint dann mit der Rechnung an dem Feldzahlamt oder an der Feldpoststelle des betreffenden Kampfabschnittes. Der Leiter dieses Amtes zahlt die Gesamtsumme aus, worauf der Zahlmeister des Regimentes ihren Offizierstellvertretern der einzelnen Kompagnien die ihnen für ihre Leute zukommenden Beträge überweist. Die Offizierstellvertreter teilen wieder das Geld nach der Anzahl der einzelnen Gruppen, für die die Unteroffiziere und Feldwebel die Summen inEmpfang nehmen, von denen dann endlich jeder einzelne Poilu seine Löhnung erhält. Die von dem Zahlamt einer Infanterie-Division im Monate zu begleichende Summe schwankt zwischen 600.000 und 1,000.000 Francs. Im Durchschnitt muss man aber 600.000 als Mindestsumme rechnen. Der Armeezahlmeister hat aber auch für die Material- und sonstigen Anschaffungen zu sorgen, so dass in jedem Monat 3, 4, 5 oder auch mehr Millionen durch seine Hände gehen. Auch diese grossen Summen sind fortwährenden Schwankungen unterworfen, weshalb von Amt zu Amt andauernde Berechnungen notwendig sind.

Nachklänge zu den Ausstellungen der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau.

In der Nummer 10. vom 15. d. M. des „Oesterr. Arbeits-Nachweis für Kriegsinvalide“, eines Organes der k. k. Arbeitsvermittlung an Kriegsinvalide — ist den im März d. J. veranstalteten Ausstellungen der hiesigen k. u. k. Kriegsinvalidenschule ein Artikel gewidmet, in dem es unter anderem heisst: „Es ist zum ersten Male, dass die Invaliden in einer wirklichen Schaustellung mit ihren Arbeiten in die Oeffentlichkeit treten und in so buntem, anschaulichem Arrangement von ihrem oft wirklich künstlerischen Können Zeugnis ablege...“, weiters: „Die Arbeiten der Baukursteilnehmer, der Schlosser und Maschinenarbeiter, der Drechsler, wie diese der Holzindustrie überhaupt, erbringen den deutlichen Beweis, dass selbst schwer Kriegsbeschädigte in ihrem alten Berufe mit prächtigen Leistungen erscheinen können und durch Heranziehung geeigneter Hilfsmaschinen oder Behelfe in keiner Weise den nichtinvaliden Arbeitern nachstehen. Auf einzelnen Gebieten bietet die Ausstellung wahrhaft künstlerische Arbeiten...“, schliesslich bezüglich der Hausindustrie: „Die Ausstellung ist überaus lehrreich und gibt ein fesselndes Bild über diesen neuen, wichtigen Zweig der sozialen Fürsorge der Kriegsbeschädigten, welchen das grösste Interesse entgegengebracht werden muss.“

Die anerkennenden Worte von derart autoritativer Stelle dienen als Beweis dafür, dass die Erfolge, welche die in Rede stehende Institution bereits erzielt hat, als ausserordentliche zu bezeichnen sind, bieten demnach den für deren Ausbau und Organisation aufgewendeten Arbeiten — bei welchen wohl Hindernisse und Hemmungen wie bei jeder neuen Schöpfung zu überwinden waren — das schönste Zeugnis.

Des Dichters Worte: „...Soll das Werk den Meister loben...“ finden hier volle Bestätigung. Die gekennzeichneten Erfolge sind sowohl für das Schicksal der betreffenden Kriegsbeschädigten als auch für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens gleich „segens“reich.

Die internationale Erdmessung

Der Krieg hat in zahlreiche internationale wissenschaftlicheArbeiten störend eingegriffen. Auch die internationale Erdmessung, die seit dem Jahre 1862 systematisch betrieben wird, hat er beeinträchtigt. Nur im deutschen „Barbarenlande“ wird sie noch weiter ausgeführt und trotz aller Kriegslasten mit staatlichen Mitteln gefördert. Es handelt sich dabei um die Feststellung von Lotabweichungen, um Längen-, Breiten- und Azimutbestimmungen, um die Fortschritte der Triangulationen, um relative Messungen der Schwerkraft und um die Deformationen des Erdkörpers unter dem Einfluss von Mond und Sonne. Bis zum Schlusse des Jahres 1914 wurden die Beobachtungen zur Ermittelung der Polbewegung der Erde auf den sechs internationalen Breitenstationen unter + 39° 8' Breite: Mijusawa (Japan), Tschardjui (Russisch-Westasien), Carloforte (Italien), Gaithersburg (östliches Nordamerika), Cincinnati und Ukiah (Kalifornien) in unveränderterWeise weitergeführt. Leider gaben die Stationen Gaithersburg und Cincinnati im Jahre 1915 „aus Sparsamkeitsrücksichten“ die Beobachtungen auf. Gerade das reiche Amerika hatte für wissenschaftliche Arbeiten kein Geld mehr zur Verfügung. Sein ganzes Interesse gilt nur noch dem Munitionshandel. In Tschardjui werden die Beobachtungen, soweit bekannt ist, noch fortgesetzt, die Beobachtungsbücher sind aber der Zentrale in Potsdam seit Anfang 1915 nicht mehr zugegangen.

Zur Erweiterung des astronomisch-geodätischen Netzes I. Ordnung, das vom Geodätischen Institut über Norddeutschland und Dänemark gelegt ist, liess das Zentralbureau Lotabweichungszüge nach astronomisch bestimmten Punkten in Norwegen und Schweden rechnen. Nach Süden zu wurden zu dem gleichen Zwecke eine grosse Anzahl Lotabweichungsgleichungen imBereiche des öserreichisch-ungarischen Dreiecknetzes aufgestellt. Ein Teil derselben ist bereits an das astronomisch-geodätische Netz angeschlossen.

Auch die relativen Messungen der Schwerkraft wurden fortgesetzt. In den letzten Jahren wurden Pendelmessungen auf rund 400 neuen Stationen, die sich über die ganze Erde verteilen, ausgeführt, so dass die Gesamtzahl der Schwerestationen sich gegenwärtig auf rund 3100 beläuft. Zur Bestimmung der Deformation der Erde durch Mond und Sonne werden in einem Bergwerk zu Freiberg in Sachsen in 189 Meter Tiefe fortlaufende Registrierungen vorgenommen. Ihre Ergebnisse führten zu neuen Vorstellungen über den Grad der Elastizität der Erde.



DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Strasse der vierzig Teehäuser begegneten die drei auch zahlreichen Europäern. Hier standen zwischen palastähnlichen Gebäuden niedrige Buden mit Jahrmarktswundern: fünfbeinigen Ziegen, tauchenden Meerjungfrauen, Feuerfressern und Akrobaten. Ein Quacksalber schrie seine Medizinen aus, ein alter Jude hockte mitten auf der Strasse und liess Schlangen tanzen, Garköche verkauften wunderliche Gerichte, chinesische Ringkämpfer produzierten ihre Kunst in einem gedrängten Kreise von Zuschauern, und ihnen gegenüber erzählte ein Rezitator mit singender Stimme die Historie von dem Nationalhelden Soga Kyodai und seiner schönen Buhle Tora Gozen.

Steffani griff in die Tasche und teilte ringsum kleine Silberstücke aus. Dann fragte er nach dem Teehause „zum geschlossenen Fächer“, und man zeigte es ihm. Es war ein hölzernes Haus mit einer bunten Laterne über der Tür, deren Malerei sicher uralt war und ganz die typische Note der Hokusaischule zeigte. Jetzt erkannte Steffani das Haus wieder: um diese kostbare Laterne hatte er einmal mit der Inhaberin verhandelt, sie aber auch für eine hohe Summe nicht bekommen können.

Im halbdunklen Vorraum empfingen zwei kleine Dienerinnen die Gäste und nahmen ihnen Mäntel und Pelze ab. Frau von Kueffstein sah sich neugierig um: dieses Vorzimmerchen erweckte wenig Vertrauen. Die elektrische Flamme an der Decke war mit rosa Papier umhüllt, und in dem matten Lichte sah man nur im Hintergrunde den üblichen Hausaltar mit dem Symbol der Reinheit, dem Spiegel, und die glühenden Kohlen in dem niedrigen Bronceofen. Die Nesans brachten Babuschen herbei und entledigten die drei ihrer Stiefeln. Herr von Harries protestierte zwar,aber es half ihm nichts Schweigend zog Frau von Kueffstein die dunkelblauen Pantöffelchen über ihre niedlichenFüsse.

Nun sprangen die Nesans voran: die dunkle Treppe hinauf, die in das Obergeschoss führte, und öffneten hier eine Türe. Jetzt blendete der Lichtschein: der kleine Salon war in hellen Glanz getaucht; neben den elektrischen Birnen am Plafond brannten auch noch Kerzen in hohen silbernen Tempelleuchtern, die auf derErde zwischen Matten, Teppichen und Kissen standen. Die Nesans, die ein wenig englisch sprachen, hatten Steffani bereits gesagt, dass man allein sei. Es handelte sich nur noch um die Frage der Bezahlung, die rasch geregelt wurde. Dann durften die Geishas eintreten.

Sie kamen zu acht: acht anmutige jungeMädchen, halbe Kinder, in hübsch gesticktenSeidenkimonos und weissen Strümpfen. Sie knieten nieder und berührten zum Grusse die Erde mit der Stirn, steckten hierauf die Köpfe zusammen und berieten wispernd ihr Repertoir. Inzwischen hatten die Dienerinnen die Kissen geordnet, so dass die Gäste Platz nehmen konnten. Die Baronin fand sich dabei mit Grazie ab, während die Herren bei der unbequemen Lage nicht so recht wussten, wo sie die Beine lassen sollten. Tee, Reiswein, Konfekt und Zigaretten wurden gereicht, und dann ging der Zauber los.

Steffani als der schon Eingeweihtere gab den Erklärer ab und erläuterte die Tänze; auch einzelne der Gesänge kannte er bereits und fasste ihren Inhalt in kurzen Worten zusammen. Harries, der das Herumhüpfen langweilig fand, kokettierte mit der niedlichsten der Musikantinnen; die Baronin aber, die sich anfänglich wenigstens für das Choreographische interessiert hatte, ermüdete bald. Sie musste Steffani recht geben: es fehlte die Lebhaftigkeit und der Ausdruck der Mimik, auch die Grazie, die wir beim Tanz nicht missen wollen. Es war ein Wiegen und Drehen des Körpers und ein gelegentliches Wenden auf der ganzen Fussohle, aber keine Form der Schönheit. So mangelte auch der Musik die Harmonie. Drei Geishas spielten: die eine schlug mit Elfenbeinstäbchen die Taica, die Zither, die zweite die Bati, die Trommel, die dritte handhabte die Samisen, die Gitarre. Dazu sangen die Tanzenden mit kaum geöffnetem Munde und scharfen, gell klingenden Stimmen.

Amüsanter wurde es erst in der Pause, als sich die Geishas zu den Gästen setzten und vor allem die Baronin bewunderte ihre Kleider befühlten, ihren Schmuck betasteten und ihrer kindlichen Neugier freien Lauf liessen. Dass Herr von Harries ein goldenes Armband trug, schien ihnen staunenswert, und als Steffani seine Uhr repetieren liess, konnten sie sich vor Vergnügen und Lachen gar nicht beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)



Bücherschau.



„Oesterreich-Ungarn nach dem Kriege.“ Mahnungen und Wünsche eines Alten aus den Bergen. Von Wilhelm Edler v. Wannisch, Feldmarschalleutnant d. R. Geh. M 1,25. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. — In seinem Werke „Oesterreich-Ungarn nach dem Kriege“ stellt FML. v. Wannisch an seine Landsleute die eindringliche Bitte, unter Hintansetzung extremer Nationalitätenpolitik, alles zu vermeiden, was den altenZwist zwischen den beidenReichshälften und den einzelnen Nationen in den Reichshälften wieder aufleben lassen könnte, den er durch den Krieg oder zumindest auf dessenDauer unterdrückt oder eingedämmt glaubt. Für das Verhältnis zwischen den beiden Reichshälften verlangt er strengstes Festhalten an einem auf gegenseitiger Opferwilligkeit basierten Dualismus, für die österreichische Reichshälfte Verträglichkeit zwischen den Nationen unter Preisgabe jedes Bestrebens der Vorherrschaft einer Nation. Die Mittel zur Verwirklichung dieser Ziele, die der Verfasser angibt, sind freilich zumeist sehr allgemein gehaltene Beschwichtigungs- und Kompromissmassnahmen, die — der Verfasser dürfte ein guter Deutsch-Oesterreicher sein — bei aller ernst gewollten Objektivität auf Kosten der Oesterreicher gegenüber Ungarn bzw. der Deutschen gegenüber den Tschechen und anderen Nationen gingen. Von gutem altösterreichischem Patriotismus durchglüht und vom besten Willen beseelt, scheint der Verfasser einOptimist bezüglich der friedlichen parlamentarischen Schlichtung der Nationalitätenfragen Oesterreichs und Ungarns. Die nächste Zukunft wird ja lehren, ob FML. Wannischs abstrakte Vorschläge auf parlamentarischem Wege in die Praxis umsetzbar sind. Konkretere Vorschläge macht derVerfasser im zweiten Teil seiner Schrift bezüglich der österreichischen Kriegsziele. Sie sind, besonders was Italien, Serbien und Montenegro anbelangt, sehr massvoll gehalten und wohlbegründet. Lesenswert für Annexionisten und solche, die absolut nichts annektieren wollen. Oblt. Dr. E. M.

„Mit der Armee v. Falkenhayn gegen die Rumänen.“ Von Karl Rosner. Preis M 1. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin. — Ein bescheidenes Erinnerungsblatt für die österreichisch-ungarischen und deutschen Kämpfer in Siebenbürgen und Rumänien nennt Karl Rosner sein Buch. Als das „Hohelied“ einer der schönsten Taten dieses an Ruhm so reichen Krieges hätte er es ohne Ueberhebung bezeichnen dürfen, wie jeder Leser anerkennen wird, der den Verfasser auf seinem Wege mit den herrlichen Truppen begleitet. Das Buch bietet jedem Leser eine Fülle dessen, wonach er sucht. Für den Laien hat das Werk unendlich viel Schönes. Das herrliche Siebenbürgen fand wohl niemals eine poetischere Würdigung als durch Rosner. Nie ist rumänisches Land uns so nahe gebracht worden mit seinem Reichtum und eitlem Prunk, mit der Armut und den elenden Hütten der Walachen und Zigeuner, mit der verächtlichen Bevölkerung seiner Hauptstadt, „die sich vom ersten Augenblick an dem Sieger an den Hals warf und nach seiner Gunst girrte“, wie hier. Wir verstehen nach dieser Schilderung, dass rumänische Staatsmänner „in russischem Gelde schwimmen“ und dem unglücklichen Lande den Krieg aufzwingen konnten. Wir begreifen aber auch, dass die Soldaten dieses Landes, deren Tapferkeit Rosner mehrfach anerkennt, durch Charakterlosigkeit bis zur „Bestialität“ herabsanken, wie sich beispielsweise auf ihrem Rückzug nach dem Roten-Turm-Pass zeigte, bei dem sie mitgeführte deutsche Gefangene aneinander banden und erschossen. Rosner verheimlicht nichts. Er zeigt uns die grauenhaften Bilder des Krieges ohne verhüllenden Schleier. — Aber versöhnend hebt sich aus dem blutigen Bilde die Schilderung der herrlichen verbündeten Soldaten ab, die tapfer wie die Löwen sind und doch Leid zu lindern und Furcht der wehrlosen Feindes zu beruhigen wissen.

Das höchste aller Kriegswunder, die stärkste Waffe, scheint uns die strategische Ueberraschung, der wir so manchen grossen Erfolg — die Winterschlacht in Masuren, den Durchbruch am Dunajec — verdanken. Bedenken wir doch, welche Möglichkeiten der Verkehr gefunden hat: reichliche und treffliche Strassen, Eisenbahnzüge mit Tausenden von Reisenden und alle die Millionen von Briefen und Karten, die täglich hin und her flattern. Dazu die menschliche Stimme, die im Draht mit Gedankenschnelle in die Ferne fliegt, und Wellen, die ganz ohne Draht verräterisch durch die Luft schwingen, von Mast zu Mast, von Antenne zu Antenne. Und dennoch war es möglich, dass man Hunderttausende von Soldaten samt ihrem ungeheuren Tross, samt der Fülle von Ess- und Schiessbedarf neu versammeln konnte, ohne dass der Feind eine Ahnung davon hatte. Unser Verkehr ist gewiss eine Meisterleistung neuzeitlicher Organisation, doch eine noch viel meisterhaftere Leistung bedeutet es, ihn einfach auszuschalten, so wie man mit einem Fingerdruck Fluten von Licht zu unterdrücken vermag. Am hellen Tage gab es ein Geheimnis, an dem grosse Völker beteiligt waren, das sich über eine reichliche Million von Quadratkilometern erstreckte, und — es blieb ein Geheimnis! Diese restlose Wahrung des strategischen Geheimnisses, wie sie uns Hindenburg gelehrt und Mackensen noch tiefer eingeprägt hat, ist vielleicht die stärkste Waffe, über die der Heerführer von heute verfügt. Wir entlehnen diese Gedanken dem soeben zur Ausgabe gelangten 4. Bändchen Dr. Kurt Floerickes **„Gegen die Moskowiter“**, das unter dem Titel „DerWendepunkt“ (Stuttgart, Franckh'scheVerlagshandlung, geh. M 1.—) das Ringen um dieKarpathenpässe, den Vorstoss in die Baltenmark und die grosse galizische Durchbruchsschlacht von Gorlice behandelt. Dr. Floerickes Schlachtenbilder, das östliche Gegenstück zu Fendrichs bekannten Schilderungen, gestatten ein klares Bild über die gewaltigen Kämpfe: grosse Gesichtspunkte, liebevolle Einzelschilderungen eines ausgezeichneten Kenners des Ostens heben sie aus der Flut der Kriegsbücher heraus. Für Haus und Feld können wir unseren Lesern kaum bessere Darstellungen als die der Stuttgarter Kriegsbücher empfehlen.

„Die Abhärtung unter dem Gesichtspunkte des Krieges“ von Professor Dr. Hugo Salomon. Verlag von Moritz Perles, Wien. Preis K 2. — Das Buch des berühmten Gelehrten ist hauptsächlich der Beantwortung der Frage gewidmet: Wie erzielen wir ein abgehärtetes starkes Geschlecht, wenn möglich, noch kriegstüchtiger und männlicher als das jetzige? Er bespricht in erster Linie die Abhärtung gegen die Fährlichkeiten der Hitze, die bis zu gewissem Grade eher möglich ist als bei der Erfrierung. Diese letztere anlangend, wäre es notwendig, ein widerstandsfähigeres Geschlecht heranzubilden durch Bekämpfung derGefahren des Alkoholmissbrauches und für eine möglichst warme Bekleidung und richtige Ernährung für die der Winterkälte ausgesetzten Soldaten zu sorgen. In allen Organgebieten des Körpers zeigt es sich, dass, je weiter wir die Schonung treiben, eine umso grössere Empfindlichkeit einreisst. Die Schutzvorrichtungen, über die unserOrganismus reichlich verfügt, werden umso wirkungsvoller, je öfter sie wie eine prompt waltende Feuerwehr geübt werden und sie arbeiten um so schlechter, je weniger sie beansprucht werden. Der Verfasser empfiehlt sodann kühle Teilwaschungen und das Luftbad, geht zu Erörterungen der Ernährungsfrage über und schliesst sein interessantes Buch mit Betrachtungen über Erziehung.

„Die Arche.“ Roman von Werner Scheff. Verlag Ullstein und Co., Berlin. Preis M 3. — Am 11. August 1947, um 4 Uhr 17 Minuten 21 Sekunden, liegt das Unterwasserschiff „Gloria“ auf dem Grunde des Meeres. In diesem wissenschaftlich vorherbestimmten, aber in seinen Wirkungen nur von einem einzigen Manne berechneten Augenblick erlischt alles Leben auf dieser Welt. Der Erdball begegnet auf seiner Bahn dem Schweife eines imWeltenraum irrenden Kometen, und dieser Schweif ist nichts als eine ungeheure, tötende Wolke giftiger Gase. Erbarmungslos schreitet der Tod über die Erde, und nur die Menschen und Tiere, die da in dem Schiffe auf demMeeresboden künstlicheLuft atmeten, entgehen dem grossen Sterben. Da sich die „Gloria“ aus der Tiefe emporhebt, sind sie die einzigen Lebewesen, die noch den alten Planeten bevölkern. Reicher als dieUrmenschen durch alle erhalten gebliebenenSchätze der Kultur und des Wissens gehen sie daran, eine neueWelt für ein neues Geschlecht aufzubauen. Die unzerstörbare Naturgewalt der Liebe schmückt den Baum der Menschheit mit neuen kraftvollen Früchten, und das verdorrte Leben beginnt wieder zu wachsen und zu quellen. So überlebensgross die Geschehnisse in diesem Erstlingswerke eines jungen Dichters sind, ein scharfer, nüchterner technischer Verstand gibt ihnen immer die überzeugendenMasse der Wirklichkeit. Gerade in diesen Tagen, in denen Tod und Zerstörung über die Erde rasen und uns die aufbauende Arbeit einer glücklichen Zukunft nur wie fernes Land sich zeigt, muss dieses Buch erschütternd und erhebend wirken. e. w.

„Indienfahrt“ von Waldemar Bonsels. Verlag der Literarischen Anstalt Rütten u. Loening, Frankfurt am Main. Geheftet M 5.—, in Halbl. M 6.50. — Bonsels sah das Wunderland Indien mit seinen besonderen deutschen Dichteraugen, und so sehen und erleben wir es mit ihm auf eine besondere Weise. Neu, und als hätten wir noch nie etwas von ihnen gehört, erstehen Indiens Wunder und Geheimnisse, seine Natur und seine Schrecken, seine Menschen und Tiere vor uns. Sagen und Märchen, das Leben in Licht und Freiheit; der Tod, Seuchen, Fieber und Visionen; Berge, Steppe, Dschungel, Urwald, Fluss und Meer; Könige, Würdenträger, Brahminen, Heilige, Frauen, Fischer und Hinduknaben; Ratten, Katzen, Schlangen, Käfer, Schmetterlinge und Vögel; Affen, Panther, Tiger und Büffel! — das alles zaubert Bonsels' Feder als Erlebnisse vor uns hin. Panja der Diener, Pascha der Koch, Elias der Hund und Huc der Affe werden uns so unvergessliche Freunde, wie sie es für den Dichter sind, dem sie in einer fremden Welt Gesellen waren.

„Fünf Erzählungen.“ Von Hendrik Conscience. Weimar, Gustav Kiepenheuer Verlag. Elegant gebunden M 1.80. — Der Verfasser, der 1812 in Antwerpen geboren wurde, ist wohl als Begründer der flämischen Prosaliteratur anzusehen. Er hat nicht weniger als 100 Bände geschrieben, von denen eine grosse Anzahl ins Deutsche übersetzt wurde und sich einen grossen Leserkreis erwarb. Sein berühmtestes Werk ist der im Jahre 1838 erschienene historische Roman „Der Löwe von Flandern“, der im Vorjahre wiederum neu übersetzt dem deutschen Lesepublikum geboten wurde, worauf eineReihe von Verlegern neuerlich auf das Wirken dieses grossen Dichters aufmerksam gemacht wurde und welchem Umstande wohl auch die vorliegende Uebersetzung ihr Erscheinen verdanken dürfte. Die Erzählungen sind ungemein frisch und von lieblicher Schlichtheit, wie z. B. „Rikke-takke-tak“ oder „Der Sohn des Henkers“. Gegen den Geist des französischen Leichtsinns gerichtet ist „Siska von Roosemael“, von unheimlichem Humor „Der Geist“ und gleichfalls unheimlich und übernatürlich die letzte der Erzählungen „Die böse Hand“. Nicht zu erwähnen brauche ich eigentlich die tadellose Ausstattung, deren ja alle Erscheinungen des Verlages Kiepenheuer in so reichem Masse teilhaftig werden. E. E.

„Die kleine und die grosse Liebe“. Roman von Hertha Koenig. (Fischers Romanbibliothek.) Geb. M 1, in Leinen M 1,25. — Mit einer ernsten und warmen Innigkeit erzählt Hertha Koenig die stille Geschichte eines jungen, schönen und begabten Mädchens, das, in der liebearmen Atmosphäre einer innerlich zerbrochenen Ehe aufgewachsen, für das eigene Leben die Ansprüche hoch stellen und der grossen Liebe zustreben lernt, die wirklicher Inhalt und ganze Befriedigung werden kann. Es ergibt sich sehr selbstverständlich, dass sie ein Zugehörigkeitsgefühl, wie es die Basis einer solchen ethischen und ständig wachsenden Liebe darstellt, nur zu einem Manne haben kann, dessen wirklichen Kern sie aus seiner Knabenzeit, er war ihr Vetter und Spielgefährte, kennt, ohne dass seine Entgleisungen als Jüngling sie in dem Glauben an ihn irre machen könnten. Den Rahmen der Geschichte gibt die norddeutsche Heide, nicht als zufällige Szenerie, sondern in tiefer Verwobenheit mit Wesen und Art der Menschen, von denen uns erzählt wird. Es ist ein sehr feines, sehr zurückhaltendes Buch, für das die deutschen Frauen der Dichterin dankbar sein werden.

„Weiberwirtschaft“ v. Max Brod, KurtWolff-Verlag, Leipzig, geh. M 3.30, kart. M 4.—, geb. M 4.50. — Wenn ein Dichter ein wirklich bedeutendes Buch geschrieben hat, wie zum Beispiel Brod seinen „Tycho Brahes Weg zu Gott“, dann geniesst er bei der Kritik ein überreiches Mass von Wohlwollen, und nur wenige Kritiker haben den Mut es offen zu bekennen, wenn eines seiner neuern Werke ein Faustschlag gegen den guten Geschmack ist. Anders kann ich „Weiberwirtschaft“ nicht bezeichnen und ich finde es äusserst gesucht, wenn sich mancheKritiker bemüht haben, in dieser Aneinanderreihung, stellenweise ganz ekelhafter Novellen die Offenbarung der Frauenseele zu finden. Es wäre traurig, wenn die in „Weiberwirtschaft“ geschilderten Weiber der Typus unserer Frau wären. Das einzig Verzeihliche ist, dass diese Novellen in den Jahren 1905 bis 1912 geschrieben wurden und Max Brod seither Grosses geleistet hat. E. E.

30. Mai.

Vor zwei Jahren.

An der unteren Lubaczowka wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. — Uebergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sieniawa scheiterten schon in ihrem Beginn. — Die Einschliessungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden weiter vorgeschoben. — Am Dnjestr und südlich davon dauern die Kämpfe an. — Die Italiener beschiessen unsere Werke auf dem Plateau von Folgaria-Lavarone. — Uebergangsversuche des Gegners über den Isonzo bei Monfalcone wurden mühelos vereitelt. — Oestlich des Yserkanales wurde ein französischer Angriff unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen. — Zwischen dem La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Vor einem Jahre.

Lebhafte Artilleriekämpfe an der bessarabischen Front und in Wolhynien. — Sonst im Osten keine grösseren Ereignisse. — Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hand. — Westlich Arsiero erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den Posinabach. — Vier Angriffe der Italiener südlich Bettale wurden abgeschlagen. — Zwischen dem Kanal La Bassée und Arras lebhafte Feuerkämpfe. — Die ganzen französischen Stellungen zwischen der Südkuppe der Höhe „Toter Mann" und dem Dorfe Cumières wurden von uns genommen. — Oestlich der Maas verbesserten wir unsere Stellungen im Thiaumont-Walde.

Spielplan des Fronttheaters der Wiener Bühnen (Militärkasino Krakau).

Beginn der Vorstellungen um halb 8 Uhr abends.

Donnerstag den 31. Mai: Schönthan, „Der Raub der Sabinerinnen".

Freitag den 1. Juni: Schnitzler, „Liebelei".

Samstag den 2.: „Die spanische Fliege".

Sonntag den 3. um 3 Uhr nachmittags: „Der Raub der Sabinerinnen"; abends: Schnitzler, „Anatols Hochzeitsmorgen"; Hans Müller, „Das Höchste"; Wedekind, „Der Kammersänger".

Kartenvorverkauf von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr in der „Krakauer Zeitung".

Preise der Plätze: K 5·50, 4·40, 3·30, 2·20, Stehplatz K 1·20.

Zutritt haben nur Militärpersonen und deren Angehörige.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 25. Mai.

Dienstag den 29. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Jean Jacques Rousseau". (5 Uhr).

Mittwoch den 30. Mai: **Prof. Dr. Kopera:** „Das Ende der venetianischen Malerei. (6 Uhr abends).

Donnerstag den 24. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Jean Jaques Rousseau". (5 Uhr abends).

Beginn der Vorträge im Monat Mai um 5 Uhr nachm. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II. St.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 28. bis einschliesslich 31. Mai. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Eikowoche. Neueste Kriegsberichte. — **Sommerlust.** Naturaufnahmen. — **Ein Mädchen, das man nicht heiratet.** Prachtvolles Drama in drei Akten. **Die Liebesprobe.** Lustspiel in drei Akten. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 29. bis 30. Mai:

Kriegswochenbericht. — **Erscheinungen in den Alpen.** — **Gespensteruhr.** Detektivschlager in vier Akten. — **Um Lotte zu heilen.** Urkomisch.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 25. bis einschliesslich 31. Mai:

Wie an jenem Tage... Drama in fünf Akten. — **Bubi macht nicht mehr mit.** Lustspiel in einem Akt. — **Der Heldenberg.** Naturaufnahme.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.**

Drukarnia Ludowa in Krakau.